



Foto: Pritz

Offen für Neues, neugierig, international, kreativ, mutig: Das ist Christina Pritz. Kenn ich nicht, denken Sie sich? Das ist nicht so abwegig, hat die Designerin und Grafikerin doch im Ausland studiert und gearbeitet. Seit ihrer Rückkehr nach Österreich hat sie sich ein Portfolio aus internationalen und regionalen Projekten aufgebaut und genießt die thematische Vielfalt ihrer Arbeit.

„Werden Sie mutiger, es lohnt sich!“

Frau Pritz, wie sind Sie dort angekommen, wo Sie heute sind?

„Auf einem etwas gewundenen Weg. Ich bin nach dem Gymnasium im Kolleg für Mode- und Bekleidungsdesign gelandet und weiß bis heute nicht, wie das eigentlich passiert ist. Damit war ich nicht sehr glücklich, weil es sehr technisch war. Ich dachte eher, wir entwerfen, kreieren, zeichnen. Nach dem Kolleg wollte ich „vernünftig“ sein und hab angefangen, Wirtschaft zu studieren. Ich bin aber schnell draufgekommen, dass das nichts für mich ist. Ich habe es schlimm gefunden, dass Arbeitskraft, sprich der Mensch, einfach eine Variable war. Also habe ich es nach zwei Jahr bleiben lassen und stattdessen den Direktrixen-Lehrgang absolviert. Wir waren 15 Absolventen und in Wien gab es gerade mal ein Jobangebot. Für mich war klar, dass ich in Österreich nicht weiterkomme.“

Sie sind also ins Ausland gegangen?

„Ja, zuerst als Au-pair nach Frankreich. Als sich mein damaliger Freund und heu-

tiger Ehemann dann entschied, für eine Weile nach London zu ziehen, bin ich spontan mitgegangen. Alle haben mich für verrückt erklärt, ich war 24 und stand mit zwei Koffern plötzlich in London. Ich habe dort schnell gemerkt, dass man ohne Studium nicht weit kommt. So hab ich in Ostlondon in einem Sweatshop in einer kleinen zugigen Fabrikshalle als Muster-Näherin gearbeitet – aber dafür war ich



Das alles hat mich dahin geführt, wo ich heute bin. Und das ist gut so.

nicht nach England gekommen. Also gut, habe ich mir gedacht, dann erfülle ich meinen Traum und studiere Modedesign. Und natürlich hab ich mir gleich die beste Uni ausgesucht: Central Saint Martins College of Art and Design. Ich habe zwei Jahre an meinem Portfolio gearbeitet und beim zweiten Versuch bin ich aufgenommen worden. Das war ein Wahnsinn, ich als Kärntner Dirndl auf derselben Uni, wo auch Stella McCartney oder Alexander McQueen studiert haben. Ich hab den Fashion-Print-Kurs belegt, eine Mischung aus Modedesign und Textildruck. Nach dem Abschluss habe ich zuerst als Design-Assistentin gearbeitet, danach kam ich durch

einen glücklichen Zufall an einen Job als Textildruckdesignerin für eine kanadische Firma, die im Heimtextilbereich tätig war. Zwei Jahre bin ich zwischen London, Kanada und den USA gependelt. Danach habe ich in England bei einer Textilfirma das Designstudio geleitet.

Warum sind Sie nach Österreich zurückgekehrt?

„Mein Mann und ich wollten eine Familie gründen aber London war für uns nicht der richtige Ort dafür. Es ist eine tolle Stadt, aber die Lebenshaltungskosten sind einfach enorm hoch. Darum sind wir 2006 zurück nach Österreich gegangen. Wir hatten Glück, denn die Finanzkrise 2007 traf England und vor allem die Kreativbranche besonders hart.“

Ich habe mir gedacht, mit einem Studium an einer renommierten Universität und jahrelanger Berufserfahrung im Ausland, würde es nicht schwer sein, in Österreich wieder Fuß zu fassen. Aber dem war nicht so. Mir fehlte das Netzwerk hier. Ich habe mich selbstständig gemacht etwa für Palmers im Textildruckdesign gearbeitet. Nach und nach kamen Grafik und Verpackung dazu. Für eine amerikanische Firma habe ich das komplette Design umgestellt, als Art

INTERVIEW

Direktorin alle Verpackungen neu gestaltet. Verpackungsdesign und Modedesign sind nicht so weit voneinander entfernt, beides hat mit dreidimensionaler Gestaltung zu tun. Nach der Geburt meiner Tochter habe ich noch eine Zusatz-Ausbildung zur Grafikerin gemacht. So hat sich das entwickelt. Ich hatte hier schon einige interessante Projekte, jedoch werde ich hauptsächlich im Ausland engagiert und weiterempfohlen.

Ein konkretes Berufsziel gab es aber nicht?

„Ganz konkret nicht. Ich komme aus Oberkärnten. Ein Schulkollege hat mich damals auf Kunstkurse in Stift Millstatt aufmerksam gemacht. Dort habe ich gemerkt, wie sehr mich das interessiert. Ein konkretes Berufsziel hat sich für mich aber erst in England herauskristallisiert. Ich habe tolle Leute kennengelernt, mit denen ich noch heute befreundet bin, die haben mir gezeigt, dass ich mir was zutrauen kann. Ich war offen für die neuen Möglichkeiten, die sich mir geboten haben und habe sie ausprobiert. Ich habe auch riskiert, dass das eine oder andere mal nicht klappt, aber dann konnte ich für mich sagen, ich hab's probiert. Jetzt fühle ich mich angekommen.

Woher kommt die Risikobereitschaft, die Offenheit für Neues?

„Das hat mich in England geprägt. Dort ist es in Ordnung, wenn man Dinge ausprobiert. Als kompletter Quereinsteiger ohne Connections habe ich es dennoch auf eine Top-Uni geschafft und habe gute Jobs bekommen, einfach aufgrund dessen, was ich geleistet habe. Wenn du das erlebst, stärkt das nicht nur dein Selbstbewusstsein, es verankert sich auch in dir, dass du selbst für dich verantwortlich bist. Darum bin ich auch selbstständig. Aber dafür muss man der Typ sein. Man muss sich selbst organisieren können, hat ständig sehr viele Bälle in der Luft und man muss lernen, auch mal nein zu sagen.

Fällt Ihnen das schwer?

„Am Anfang seiner Karriere tendiert man dazu, grundsätzlich ja zu sagen. Ich habe sicher früher zu Projekten ja gesagt, die ich heute nicht mehr annehmen würde. Aber das alles hat mich dahin geführt, wo ich heute bin. Und das ist gut so. Heute schaue ich mir jedes Jahr an,

welcher Kunde noch zu mir passt, zu welchem Kunden ich noch passe. Manchmal entwickelt man sich einfach auseinander, da ist es am klügsten, zu einem Projekt positiv nein zu sagen.

Woher nehmen Sie Ihre Inspiration?

„Ganz unterschiedlich. Ich probiere irrsinnig gerne Neues aus, möchte frisch und offen bleiben. Einerseits geht das, indem ich mich freispiele, etwa beim Sport oder wenn ich ganz entspannt Zeit mit meiner Familie verbringe; andererseits ganz gezielt durch Recherche in Büchereien, Geschäften, klassisch in Museen oder auch im Kino. Viel kommt heute übers Internet, über internationale Medien, Blogs und Newsletter. Man muss ein Gespür dafür entwickeln, was gerade in der Luft ist. Das hat viel mit Kommunikation zu tun, dabei schätze ich sehr das Miteinander und den Austausch im Packaging Experts Cluster.

Welche Wege möchten Sie künftig einschlagen?

„Hauptsächlich wird es die grafische Richtung bleiben, nach wie vor Verpackungen aber auch in Richtung Social Media Kampagnen und klassischer Print. Und natürlich der Lesewurm.

Lesewurm?

„Dieses Projekt liegt mir sehr am Herzen. Seit 2012 organisiere ich mit Heidemarie Zimmermann Workshops für Kinder von 6 bis 14, in welchen wir mit den Kindern Bücher gestalten. Die Kinder schreiben und erzählen Geschichten, zeichnen und entscheiden mit, wie das Cover aussehen soll, oder welche Schrift der Titel ihrer Geschichte haben soll. Am Ende hält jedes Kind sein eigenes Buch in Händen. Wir wollen damit Kindern eine Stimme geben, sie dort abholen, wo sie stehen und ihnen gleichzeitig mehr über Bücher beibringen, wie sie entstehen, über Druck, Farben, Schriften, Copyright und so weiter. Das macht den Kindern Spaß und uns auch. Wir arbeiten hier auch gerne mit Firmen zu unterschiedlichen Themen zusammen.

Also wenn ein Unternehmen kommt und sagt, ich bin im Bereich Verpackung tätig und würde gerne wissen, was sich Kinder zu dem Thema vorstellen, was deren Ideen für Verpackungen sind, dann ist er bei Ihnen richtig?

„Absolut. Wir treffen uns mit Firmen und klären ab, welche Ziele sie haben. Gemeinsam arbeiten wir dann ein Konzept aus, zu dem die Kinder kreativ werden. Kinder und ihre Wahrnehmung von Verpackung, das ist ein besonders spannendes Thema. Konkret geht es uns auch um die Bewusstseinsbildung bei Kindern, was Verpackung mit uns macht, was Verpackung leisten kann oder auch um das Thema Müllvermeidung und Nachhaltigkeit.

Was macht Ihnen Spaß am Arbeiten mit Kindern?

„Ihre Energie, die Intelligenz, die Freiheit, mit der sie an Dinge herangehen, ihre Freude und Begeisterung. Wir haben einen großen Lesewurm aus Filz gebastelt, mit Brillen und Glitzerkugeln auf dem Kopf. Wenn wir mit ihm in die Klassen kommen, sind die Kinder immer sehr fasziniert.

Was möchten Sie unseren Lesern noch mit auf den Weg geben?

„Ich möchte Unternehmen gerne dazu auffordern, mutiger zu werden! Auch im kreativen Bereich wird oft noch recht konservativ und vorsichtig agiert. Es lohnt sich, dann und wann auch ein Risiko einzugehen, auch wenn es vielleicht nicht klappt. Nur so lernt man und entwickelt sich weiter. Das sehen wir auch in unseren Lesewurm-Projekten, wir ermuntern die Kinder, einfach mal was auszuprobieren und ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen – mit tollen Ergebnissen. Werden Sie mutiger, es lohnt sich!

Christina Pritz, BA

* 1.11.1971 in Kärnten

Pritz Design

✉ christina@pritz-design.at

🌐 www.pritz-design.at